

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Antonius und Kleopatra

Shakespeare, William

München, 1916

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-89648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89648)

Erster Akt.

Alexandria. Halle in Kleopatras Palast. Rechts der Eingang in den Palast. Rechts vorne ein Ruhelager.

Erster Auftritt.

Demetrius. Philo.

(Musik hinter der Szene.)

Philo. Nein, dieser Liebeswahnsinn unsres Feldherrn
Steigt übers Maß. Die tapfern, edlen Augen,
Die über Kriegsrath'n und Legionen glühten
Wie die des eh'rnen Mars, sie heften sich
Und wenden ihrer Blicke Dienst und Andacht
Auf eine braune Stirn: sein Heldenherz,
Das sonst im Kampfgewühl die Panzerschnallen
Auf seiner Brust gesprengt, verrät sich selbst,
Und ist zum Fächer worden und zum Blasbalg,
Einer Zigeunrin Lüfte abzukühlen.
Doch still, sie nahn!

Zweiter Auftritt.

Antonius, Kleopatra, Charmion, Iras, Sklavinnen
mit Musikinstrumenten, Alexas kommen von links. Die Vorigen.

Philo. Betrachte dir ihn recht! Du siehst in ihm
Des Weltalls dritte Säule umgewandelt
Zum Narren einer Buhtrin; sieh und schau!

(Er tritt mit Demetrius zur Seite.)

(Musik schließt.)

Kleopatra. Ist's wirklich Liebe, sag' mir denn, wieviel?

Antonius. Wo Liebe rechnet, ist sie bettelarm.

Kleopatra. Ich will den Grenzstein setzen deiner Liebe!

Antonius. So schaff' erst neuen Himmel, neue Erde.

Philo (vortretend). Botschaft aus Rom, Herr!

Antonius. O Verdruß! Mach's kurz.

Kleopatra. Nein, höre sie, Antonius.

Vielleicht ist Fulvia böse. Und wer weiß,

Ob der kaum här't'ge Caesar nicht an dich

Sein Machtgebot gesandt: Tu dies und das!

Dies Reich erobre! Jenes mache frei!

Tu's gleich, sonst wehe dir!

Antonius. Nicht so, Geliebte!

Kleopatra. Vielleicht — nein, nicht vielleicht — gewiß
darfst du

Nicht länger bei uns bleiben. Caesar weigert

Dir fernern Urlaub — drum, Antonius, hör' ihn!

Zeigt Fulvias Ladung — Caesars Ladung mein' ich —

Die Ladung beider? Bei Agyptens Krone!

Erröten seh' ich dich! Dein Blut erkennt

Caesarn als Herrn, wenn es nicht gar vor Scham

Erglüht, weil Fulvia keift. — Die Botschaft hör'!

Antonius. Im Tiber schmelze Rom, des Reiches Wölbung

Zerbrech' in Trümmer! Hier ist meine Welt.

Throne sind Staub; vom Rot der Erde lebt

So Mensch als Tier, das Leben adeln heißt

So tun: (er umarmt sie) wenn solch ein gleichgestimmtes
Paar

Sich liebend einet! Alle Welt mag wissen,

Daß wir ohngleichen sind.

Kleopatra. Maßlose Falschheit!

Was wählt' er Fulvia, wenn er sie nicht liebte?

Die Lörin schein' ich, die ich doch nicht bin;

Antonius bleibt er selbst.

Antonius. Doch du regierst ihn.
Der Liebe süßen Stunden laß zu Liebe
Die Zeit durch herb Gespräch uns nicht verkümmern!
Es dehne freudenlos kein Augenblick
In unserm Leben sich. Was bringt der Abend?

Kleopatra. Die Botschaft hör'!

Antonius. O holde Zänkerin!
Der alles wohlsteht, Schelten, Lachen, Weinen!
Wie jede Regung wirkt und ringt, bis sie
An dir zur Schönheit und Bewundrung wird!
Von Botschaft nichts! Dein bin ich ganz allein!
Zur Nacht durchwandern wir die Stadt und schaun
Des Volkes Art uns an. Komm, meine Kön'gin,
Noch gestern wünschtest du's. —

(Zu Philo, der ihm in den Weg tritt.)

Sprich nicht zu uns.

(Er reicht Kleopatra die Hand. Beide ab in den Palast. Die Sklavinnen folgen.)

Demetrius. Wie! Schätzt Antonius Caesarn so gering?
Philo. Zuzeiten, wenn er nicht Antonius ist,
Fehlt's ihm zu sehr an jener Größe, die
Ihm immer eignen sollte.

Demetrius. Mich betrübt's,
Daß lügnerischer Pöbel recht behält,
Der so von ihm in Rom erzählt. Komm mit!
(Beide ab in den Palast.)

Dritter Auftritt.

Alexas. Charmion. Fras. Gleich darauf der Wahrsager.
Dann Enobarbus.

Charmion. Gnädiger Herr Alexas, trauester Alexas, aus-
bündigster Alexas, wo ist der Wahrsager, den du der
Königin so gerühmt?

Alexas (ruft nach links). Wahrsager!

Wahrsager (kommt von links). Was wollt ihr?

Charmion. Ist dies der Mann? Bist du's, der alles weiß?

Wahrsager. In der Natur unendlichem Geheimbuch les' ich ein wenig.

Alexas (zu Charmion). Zeig' ihm deine Hand.

Enobarbus (kommt aus dem Palast). Bringt das Bankett sogleich und Wein genug, das Wohl Kleopatras zu trinken. (Ab in den Palast.)

Charmion (streckt ihm die Hand hin). Freund, schenk' mir gutes Glück.

Wahrsager. Ich mach' es nicht, ich seh' es nur voraus.

Charmion. So sieh mir eins voraus.

Wahrsager. Du wirst noch schöner blühen einst als jetzt.

Charmion. Er meint an Umfang.

Fras. Nein, wenn du alt geworden bist, wirst du dich schminken.

Charmion. Nur keine Runzeln!

Alexas. Stört den Propheten nicht! Gebt Achtung!

Charmion. Hm!

Wahrsager. Du wirst dich mehr verlieben, als geliebt sein.

Charmion. Nun, ein recht schönes Glück: laß mich an einem Vormittage drei Könige heiraten und sie alle begraben, laß mich im fünfzigsten Jahr ein Kind bekommen, dem Herodes, der Judenkönig, huldigen soll; sieh zu, daß du mich mit dem Octavius Caesar verheiratest und meiner Gebieterin gleichstellst.

Wahrsager. Du überlebst die Herrin, der du dienst.

Charmion. O trefflich! Langes Leben ist mir lieber, als frische Feigen.

Wahrsager. Du hast bisher ein bessres Glück erfahren, als dir bevorsteht.

Charmion. So werden meine Kinder wohl ohne Namen bleiben — sage doch, wieviel Buben und Mädchen bekomme ich noch?

Wahrsager. Wenn jeder deiner Wünsche wär' ein Schoß Und fruchtbar jeder Wunsch — 'ne Million.

Charmion. Geh', Narr, ich vergebe dir, weil du ein Hexenmeister bist. — Nun sag' auch Tras' Zukunft!

Aleras. Wir wollen alle unser Schicksal wissen.

Tras. Hier ist eine Hand, die weis sagt Keuschheit, wenn nichts anders.

Charmion. Grade wie die Überschwemmung des Nils Hunger weis sagt. (Gelächter.)

Tras. Geh', du wilde Gesellin, du verstehst nichts vom Wahrsagen.

Wahrsager (der in Tras' Hand gelesen). Euer Schicksal ist sich gleich.

Tras. Doch wie? Doch wie? Sag' mir's umständlicher.

Wahrsager. Ich bin zu Ende.

Tras. Soll ich nicht um einen Zoll breit bessres Schicksal haben als sie?

Charmion. Aleras, komm; dein Schicksal, dein Schicksal! (Aleras reicht dem Wahrsager die Hand.) O laß ihn ein Weib heiraten, das nicht gehen kann, liebste Isis, ich flehe dich! Und laß sie ihm sterben und gib ihm eine schlimmere, und auf die schlimmere eine noch schlimmere, bis die schlimmste von allen ihm lachend zu Grabe folgt, dem fünfzigfältigen Hahnrei! Gute Isis, erhöre dies Gebet, ich bitte dich!

Tras. Liebe Göttin, erhöre dieses Gebet deines Volkes! Denn so sehr es einem das Herz bricht, einen hübschen Mann zu sehn, der ein lockeres Weib hat, so tödlichen Kummer macht es, einen garstigen Schelm ohne Hörner herumgehen zu sehen. Drum, liebe Isis, sieh auf den Anstand und send' ihm sein verdientes Schicksal.

Charmion. Amen!

(Sie lachen.)

Alexas. Nun seht mir! Wenn's in ihrer Hand stände,
mich zum Hahnrei zu machen, sie würden zu Huren, um
es zu tun — doch still da, Antonius kommt.

Charmion. Nicht er, die Fürstin.

Vierter Auftritt.

Kleopatra aus dem Palast. Die Vorigen.

Kleopatra. Saht ihr den Herrn?

Charmion. Nein, Herrin.

Kleopatra. War er nicht hier?

Charmion. Nein, gnädige Frau.

Kleopatra. Er war gestimmt zum Frohsinn, da auf
einmal

Ergriff ihn ein Gedank' an Rom. — Wo ist Alexas?

Alexas. Fürstin?

Kleopatra. Such' ihn und bring ihn her.

Alexas. Dort kommt der Herr.

Kleopatra. Wir wollen ihn nicht ansehen. Geht mit uns.
(Alle ab in den Palast.)

Fünfter Auftritt.

Antonius, Eros kommen von rechts vorn.

Eros. Fulvia, dein Weib, erschien zuerst im Feld.

Antonius. So? Gegen meinen Bruder Lucius?

Eros. Ja,

Doch bald zu Ende war der Krieg. Es einte

Der Drang der Zeiten beide wider Caesar,

Desß beßres Glück im Felde aus Italien

Sie nach der ersten Schlacht vertrieb.

Antonius. Nun gut; —

Was Schlimmes?

Eros. Der Botschaft Art steckt auch den Boten an.

Antonius. Wenn er sie Narr'n und Feigen meldet;
weiter!

Mir ist Geschehnes abgetan. Vernimm,
Wer mir die Wahrheit sagt, und sprach' er Tod,
Ich hör' ihn an, als schmeichelt' er.

Eros. Labienus —

O Unheilspost! — hat mit dem Partherheer,
Vom Euphrat aus, sich Asien erobert:

Sein triumphierend Banner weht von Syrien
Bis Lydien und Jonien; indeß . . .

Antonius. Antonius, willst du sagen . . .

Eros. O mein Feldherr!

Antonius. Sprich dreist, verfeinre nicht des Volkes
Zunge.

Nenne Kleopatra, wie Rom sie nennt;
Schmäl' in der Fulvia Stil, schilt meine Fehler
Mit allem Freimut, wie nur Haß und Wahrheit
Sie zeichnen mag. Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Wind durchschüttelt; und uns schelten,
Heißt rein uns jäten. Lebe wohl für jetzt.

Eros. Nach deinem hohen Willen, Herr. (Ab nach links.)

Antonius (allein). Diese ägypt'sche Fessel muß ich brechen,
Oder in Wahnwitz untergehn.

Sechster Auftritt.

Enobarbus aus dem Palaste. Antonius.

Antonius. Was bringst du mir?

Enobarbus (übergibt eine Pergamentrolle). Aus Sichon
ein Schreiben.

(Er zieht sich zurück.)

Antonius (tritt in den Vordergrund, löst die Rolle).

Aus Sicyon? Was meldet man von dort?

(Er liest.)

Tot — Fulvia, mein Weib!

Da schied ein hoher Geist! Das war mein Wunsch! —

Was wir verachtend oft hinweggeschleudert,

Das wünschen wir zurück: die heut'ge Lust,

Im Zeitenwechsel sinkend, wandelt sich

Ins Gegenteil: gut ist sie nun, weil tot.

Nun reich' ich gern die Hand, die ihr gedroht!

Fliehn muß ich diese Zauberkönigin:

Zehntausend Übel, schlimmere als ich weiß,

Gebiert mein Müßiggang. He! Enobarbus!

(Enobarbus kommt zurück.)

Enobarbus. Was willst du, Herr?

Antonius. Ich muß in Eil' von hinnen.

Enobarbus. Nun, dann bringen wir alle unsre Weiber um: wir sehen ja, wie schon eine Unfreundlichkeit ihnen ans Leben geht; wenn sie unsre Abreise überstehen müssen, so ist Tod die Lösung.

Antonius. Ich muß hinweg!

Enobarbus. Wenn Kleopatra nur das mindeste hievon wittert, stirbt sie augenblicklich: ich habe sie zwanzigmal um weit armseligern Grund sterben sehn. Ich denke, es steckt eine Kraft im Tode, die wie eine Liebesumarmung auf sie wirkt; so ist sie mit dem Sterben bei der Hand.

Antonius. Hätt' ich sie nie gesehen!

Enobarbus. O Herr, dann hättest du ein wundervolles Meisterwerk ungesehn gelassen.

Antonius. Fulvia ist tot.

Enobarbus. Herr?

Antonius. Fulvia ist tot.

Enobarbus. Fulvia?

Antonius. Tot!

Enobarbus. Nun, Herr, so bringt den Göttern ein Dankopfer. Wenn es ihren himmlischen Hoheiten gefällt, einem Mann seine Frau zu nehmen, so gedenke er an die Schneider hier auf Erden. 's ist ein Trost, daß, wenn alte Kleider ausgedient haben, Leute da sind, die neue machen. Gäbe es nicht mehr Weiber als Fulvia, so wär' es allerdings ein Elend und die Geschichte stände schlimm. Dieser Kummer aber ist mit Trost gekrönt: aus einem alten Weiberhemd läßt sich ein neuer Unterrock machen, und in der Lat, die Tränen müssen in einer Zwiebel leben, die um diesen Kummer flößen.

Antonius. Die Unruhn, die sie mir im Staat erregt, Erlauben mir nicht mehr, entfernt zu sein.

Enobarbus. Und die Unruhe, die du hier erregt hast, erlaubt nicht, daß du gehst: besonders die der Kleopatra, die allein von deinem Hiersein lebt.

Antonius. Genug der leichten Reden! Unsern Willen
Zu kund den Führern. Ich eröffne dann
Der Königin den Anlaß dieser Eil',
Daß wir in Güte scheiden. Nicht allein
Der Fulvia Tod und andre ernste Mahnung
Drängt uns zur Eile; weitre Briefe auch,
Von vielen wohlbemühten röm'schen Freunden,
Verlangen uns daheim. Sertus Pompejus
Hat Caesarn Troß geboten und beherrscht
Das weite Meer: das wankelmüt'ge Volk,
Desß Liebe dem Verdienten dann erst wird,
Wenn sein Verdienst vorüber, überträgt,
Was je Pompejus nur, der Große, tat,
Auf seinen Sohn, der hoch in Macht und Namen,
Und höher noch durch Mut und Kraft ersteht,
Als Held des Tags. Sein Ansehn, wächst es ferner,
Bedroht den Bau der Welt. — Komm und verkünde
Shakespeare, Antonius und Kleopatra

Den Führern unsres Heers, daß schleun'ger Aufbruch
Von uns befohlen ist.

Enobarbus. Ich eile, Herr!
(Beide ab nach links.)

Siebenter Auftritt.

Kleopatra, Charmion, Alexas kommen aus dem Palaste.
Gleich darauf Antonius. Zum Schluß der Szene Enobarbus
mit Gefolge, Alexas.

Kleopatra. Wo ist er?

Charmion. Ich sah ihn nicht seitdem.

Kleopatra. Alexas! Sieh, wo er ist, wer mit ihm, was
er tut —

Ich schickte dich nicht ab — findest du ihn traurig,
Sag' ihm, ich tanze; ist er lustig, meld' ihm,
Ich wurde plötzlich krank. Schnell, bring mir Antwort.
(Alexas ab nach links.)

Charmion. Fürstin, mir scheint, wenn du ihn wirklich
liebst,

Du wählst die rechte Art nicht, ihn zur Liebe
Zu zwingen.

Kleopatra. Was sollt' ich statt dessen tun?

Charmion. Gib stets ihm nach, fahr' nie ihm durch
den Sinn.

Kleopatra. Lörrichter Rat! Der Weg, ihn zu verlieren!

Charmion. Versuch ihn nicht zu sehr; ich bitt', erwäge,
Wir hassen bald, was oft uns Furcht erregt.
(Antonius kommt von links.)

Doch sieh, er kommt.

Kleopatra (leise zu Charmion). Ich bin verstimmt und krank.

(Laut.) Hilf, liebe Charmion, hilf, ich sinke;
So kann's nicht dauern, keine Menschenkraft
Kann das ertragen.

(Sie läßt sich, von Charmion gestützt, auf dem Ruhelager nieder.)

Reich durch des Vaters Ruhm, schleicht der Verbannte
Sich in die Herzen aller, die im Staat
Jetzt nicht gedeihn: furchtbar ist ihre Menge!
Im Wechsel sieht die ruhefranke Welt
Ihr letztes Heil. Doch was mir näher liegt,
Und dir zumeist mein Gehn entschuld'gen muß,
Ist Fulvias Tod.

Kleopatra. Schützt Alter mich vor Torheit nicht, so doch
Vor Kindischsein. Tot Fulvia? Wer glaubt's!

Antonius. Tot ist sie, meine Königin.

(Er will ihr die Pergamentrolle reichen.)

Sieh hier, und wenn es dir bequem ist, lies
Die Händel, die sie schuf: zuletzt das beste,
Sieh, wann und wo sie starb.

Kleopatra. O falsche Liebe!

Wo sind die heil'gen Schalen, die das Naß
Der Trauer füllen sollte? Dein Erscheinen
Bei Fulvias Tod zeigt deinen Schmerz um meinen.

Antonius. O hadre nicht! Bereite dich zu hören,
Was ich für Plän' entwarf: sie stehn und fallen,
Wie du mir raten wirst. Beim Feuer, das
Im Nilschlamm Leben zeugt, ich scheid' von hier,
Dein Krieger, dein Vasall, bring Krieg und Frieden,
Wie dir's gefällt.

Kleopatra. Löf' mir den Gürtel, Charmion!
Nein, laß nur, mir wird wechselnd schlimm und wohl —
Ganz wie Antonius liebt.

Antonius. Still, goldne Fürstin!
Gib bessres Zeugnis meiner Treu'; die strengste
Prüfung wird sie bestehn.

Kleopatra. Das lehrt mich Fulvia!

O bitte, fehr' dich ab und wein' um sie.
Dann sag' mir Lebewohl und sprich: die Tränen
Sind um Kleopatra: spiel' eine Szene

Ausbünd'ger Heuchelei — und gib sie aus
Als wahre Treu'!

Antonius. Du reizest mich, laß ab!

Kleopatra. Leidlich gespielt! Doch kannst du es noch besser.

Antonius. Bei meinem Schwert

Kleopatra. Und Schild: — er spielt schon gut!

Doch ist's noch nicht sein Bestes. Sieh nur, Charmion,

Wie trefflich diesem röm'schen Herkules

Die zorn'ge Haltung steht!

Antonius. Leb wohl, Gebieterin!

(Er will forteilen.)

Kleopatra (erhebt sich rasch). Ein Wort, mein hoher Herr!

Wir müssen scheiden, doch das ist es nicht;

Wir liebten einst uns, doch das ist es nicht —

Das weißt du ja. Ich wollte etwas sagen —

Ein wahrer Marc Anton ist mein Gedächtnis,

Und ich vergesse alles!

Antonius. Wär' nicht Torheit

Die Dienrin deines Throns, so hielt ich dich

Für Torheit selbst.

Kleopatra. O schwere Müh' des Lebens,

Dem Herzen nahe solche Torheit tragen,

Wie diese ich! Doch, teurer Freund, vergib mir,

Was einst mir wohl stand, ist mein Tod, wenn dir's

Nicht mehr gefällt.

(Hinter der Szene links Fanfare. Es kommen von links Enobarbus, Gefolge von Hauptleuten, Aleras.)

Die Ehre ruft dich fort!

So bleibe taub für meine arme Torheit,

Und alle Götter schirmen dich! — Mit Lorbeern

Umkränze Sieg dein Schwert, und weich bestreue

Das Glück dir deinen Pfad!

Antonius. So laß uns scheiden!

(Lange Umarmung.)

Bleibst du auch hier, du gehst doch fort mit mir —
Und segl' ich fort, ich weile doch bei dir!

(Ab nach links mit Enobarbus und Gefolge. Langanhaltende Fanfare, die in der Ferne verklingt. Kleopatra bedeutet Alexas, Antonius zu folgen. Alexas ab nach links.)

Achter Auftritt.

Kleopatra. Charmion.

(Stummes Spiel Kleopatras. Sie winkt Antonius Grüße nach; dann kommt sie langsam nach vorne und sinkt auf das Ruhelager.)

Kleopatra. Charmion . . .

Charmion. Gebieterin!

Kleopatra. Den Schlummertrank!

Gib mir Mandragora zu trinken.

Charmion. Wie?

Kleopatra. Daß ich die große Kluft der Zeit verschlafe,
Wo mein Antonius fort ist! —

Charmion. Denkt nicht zuviel an ihn.

Kleopatra. O Hochverrat!

Charmion. Das ist es nicht, Gebieterin.

(Ferne Fanfare.)

Kleopatra (springt auf und eilt nach links).

O glücklich Pferd, Antonius' Last zu tragen!

Sei stolz, mein Tier! Weißt du wohl, wen du trägst?

Den zweiten Atlas dieser Welt, das Schwert

Und Schild der Zeit! —

(Kommt langsam nach vorne.)

Jetzt spricht er, oder murmelt:

Wo weilst du, meine Schläng' am alten Nil?

Denn also nennt er mich.

(Sinkt wieder auf das Lager.)

Da weid' ich mich

An allzu süßem Gift! Du mein gedenken,

Braun wie ich bin von Phöbus' Liebesblicken,

Und von der Zeit gerunzelt! Als du hier
Auf Erden wandeltest, hochstirn'ger Caesar,
War ich ein Bissen für den Herrn der Welt! —
Charmion, sag' an: liebt' ich je Caesarn so,
Wie Marc Anton?

Charmion. Der edle Caesar!

Kleopatra (springt auf).

Erstick' an einem zweiten solchen Wort!

Sag': edler Marc Anton!

Charmion. Der tapfre Caesar!

Kleopatra. Bei Isis, deine Zähne sollen bluten,
Wenn du mir meinen Mann der Männer wieder
Verkleinerst gegen Caesar.

Charmion. Mit Vergunst,

Ich sing in deinem Ton.

Kleopatra. Aus Nestlingsjahren,

Wo kaum mein Urteil flügge! Kaltes Herz,

Das noch wie damals spricht!

Neunter Auftritt.

Alexas von links. Die Vorigen.

Alexas. Herrin Agyptens, Heil!

Kleopatra. Wie wenig gleichst du meinem Marc Anton!

Doch sahst du ihn zuletzt: ein goldner Schimmer
Umstrahlet dich von seiner Herrlichkeit.

Wie geht es meinem tapfern Marc Anton?

Alexas. Sein letztes, Fürstin, war:

Er küßte — vieler Doppelküsse letzter —

Die Perle hier: sein Wort ruht mir im Herzen.

(Er übergibt ihr einen Ring.)

Kleopatra. Dort muß mein Ohr sich's pflücken.

Alexas. Freund, sagt' er,

Sprich also: dieses Kleinod einer Muschel

Schickt an die Fürstin ihr getreuer Kömer;
Doch Befres folgt der dürft'gen Gab': ich will
Mit Königreichen ausbaun ihren Thron;
Der ganze Osten soll sie Herrin nennen.
Sprach's, nickt' und schwang sich würdevoll aufs Roß,
Das tierisch laut in meine Antwort wiehernd,
Mich stumm erscheinen ließ.

Kleopatra. Sprich, war er traurig oder froh?

Aleras. Der Jahreszeit gleich, die in der Mitte schwebt
Von heiß und kalt, war er nicht froh, nicht traurig.

Kleopatra. O wohlgeteilte Stimmung! Achte wohl,
O Charmion, achte wohl: so ist der Mann!

Nicht traurig, denn er wollte denen leuchten,

Die ihren Blick von seinem leihn; nicht froh:

Um nicht zu sagen, sein Erinnern weile

Bei seinen Freuden hier; nein, zwischen beiden!

O schöne Mischung! Ob du froh, ob traurig,

Das Außerste von beiden steht dir so,

Wie keinem Manne sonst.

Geh, bring mir Schreibzeug, Charmion!

Wer an dem Tag geboren,

Wo ich vergaß, an Marc Anton zu senden,

Der sterb' als Bettler! — Schaff' Papier und Tinte!

Ich send' ihm jeden Tag besondern Gruß,

Und müßt' ich auch Agypten drum entvölkern!

(Der Vorhang fällt.)